

niand ausstellt, beschäftigt
seiner Malerei mit Gewalt,
ken und Schmerz, aber auch
st und List. Er entwirft Szenen
impfes und der Hingabe, die
nschlichen Figuren und archai-
Monstren bevölkert sind. Gro-
überzeichnungen und skizzen-
elemente verhindern eine plaka-
deutlichkeit der Bilder (Sil-
79, HH 20, Werkstattgespräch:
0 Uhr, Öffnungszeiten: Mo & Mi
Jhr, Di 15-18.30 Uhr, Bis zum

rm von Pisa ist nicht so schief,
pire State Building ist nicht so
er Strand von Ceylon ist nicht
wie es unzählige Fotografien
machen wollen. Wer selber
t, erlebt die Realität ent-
nur noch als schlechte Kopie
bilds. Reisen bedeutet Ankom-
einem Ort, den man sich so
gestellt hat. André Gelpke hat
edanken über das Reisen ge-
und er macht Fotos daraus.
über die Fototräume, die im
ro entstehen. (Fabrik-Foto-
Barmerstr. 36, HH 50, Vom

hn kennen alle. Daß „Momo“ -
l Ende einen malenden Vater
issen nur wenige. Edgar Ende,
Altona geboren, 1965 in Bay-
torben, gehörte zu den deut-
Surrealisten. Die Kunsthalle
jetzt in einer umfangreichen
lung an das Werk Endes, das
stik, Okkultismus und Magie
ist. (Eröffnung: morgen, 18
ockengießerwall 1, HH 1, Öff-
t: Di-So 10-17 Uhr, Bis zum

ichts der Vorbilder, / der Aus-
der Zerrbilder / der Abbilder
das Selbstbild / zum Suchbild,
echsel ist vonnöten, / um end-
freier Bildbahn / Maßlosig-
erreichen / und der Bildhaft /
ommen.“ So schrieb die Ham-
Valerin Anke Stenzel im Kata-
„Szenaria“-Veranstaltungsrei-
engeschichte und -gegenwart
ema ihrer Bilder, die ab mor-
Harburger Frauenhaus ausge-
der. (Mareistr. 9, HH 90,
zeiten: Mo-Fr 10-16 Uhr, Bis
März, Nur für Frauen.)

an schwebt im Hintergrund,
d die Parade durch die Stra-

ches Formenrepertoire mit Aus-
drucksmitteln zeitgenössischer westli-
cher Kunst. Ab morgen (Eröffnung
18-21 Uhr) in der Galerie art interculti-
tura. (Mitteweg 25, HH 13, Öffnungs-
zeiten: Di-Fr 17-20 Uhr, Sa 11-15 Uhr,
Bis zum 27.2.)

Zwei Kunstausstellungen hat das
Trasch-Center im Programm. Bis Frei-
tag sind noch Arbeiten von Jamila zu
sehen (vgl. 16-21 Uhr). Zu den Ab-
schlußfeierlichkeiten (Fr, 21 Uhr)
spielt die Gruppe „Roma Nova“. Ein-
tritt: 300 Pfennige. Ab nächsten Mont-
tag (Eröffnung 19 Uhr) zeigt Ulrich
Klanck seine Lichtbewegungsobjekte.
Als Obulus für den Besuch dieser „Sol-
art“-Ausstellung (vgl. 14-20 Uhr) ver-
den leere Batterien eingefordert. (Bis
zum 12.2., Am Born 6, HH 50.)

Sie malt expressiv-bunt, er fotogra-
fiert schwarz-weiß. Claire Le Touzé
stellen ab Samstag (Eröffnung 20 Uhr)
in der Galerie Nullkommanix aus. Ihr
künstlerisches Kontrastprogramm
wird zusammengehalten durch einge-
meinsames Thema: Beide zeigen aus-
schließlich Porträts. (Paulinenstr. 14,
HH 6, Öffnungszeiten: Sa, So, Mo &
Do 17-20 Uhr, Bis zum 28.2.)

„Das Ganze hört sich sehr technisch
an, ist es aber nicht“, versichert Wolf-
gang Tillmans. Er experimentiert mit
den künstlerischen Nutzungsmög-
lichkeiten des Fotokopierens. Aus sei-
nen Vorlagen, meist Reisefotos, kop-
piert Tillmans so lange Details heraus,
bis sie vom ursprünglichen Kontext
gelöst sind. Oder er manipuliert die
Bilder, indem er sie während des Kop-
pierens bewegt. Die Ergebnisse sind
ab nächsten Dienstag (Eröffnung 19
Uhr) im Café Gnosa zu sehen. (Lange
Reihe 93, HH 1, Bis zum 6.3.)

Das unerschöpfliche Thema „Bezie-
hungen“ haben sich elf Hamburger
KünstlerInnen vorgeknöpft. Was da-
bei an unterschiedlichen Darstellun-
gen herausgekommen ist, zeigt ab
morgen (Eröffnung 19 Uhr) eine Ge-
meinschaftsausstellung in der Galerie
Hohenfelde. Alle der (nebenberufli-
chen) MalerInnen und GraphikerIn-
nen gehören seit Jahren zu einem Ar-
beitskreis am Institut für Kontaktstud-
ien der Fachhochschule Hamburg.
(Ifllandstr. 85, HH 76, Öffnungszeiten:
Di-Fr 16-19 Uhr, Bis zum 4.3.)

Des Spiegels letzte Folge von SuS

sind als frühere Werke, verkünden
sie keine simple Fröhlichkeit, kei-
nen endgültigen Zustand des
Glücks. „Alles sind Über- und Wei-
tergänge, auch der Zerfall, der in
gräßliche vor der Gesellschaft ver-
borgene gehaltene Erscheinungen
mutiert.“

Susanne Weingarten
Galerie von Loeper, Mitteweg 152, HH
13, Öffnungszeiten: Di-Fr 13-18 Uhr, Sa
11-14 Uhr, Bis Ende März)

Tag 4.11.3.2.22

„Liebe Damen der Kulturredaktion“

Unter „Betrifft Weltuntergang“
schreibt das „Theaterbüro“ und die
„Werkstatt Piskentafel“:

Aus uns unerfindlichen Gründen
haben Sie es versäumt, eins der
beliebten Vorab-Interviews mit
uns zu führen. Aus alter Solida-
rität mit ihrem Blatt haben wir uns
entschlossen, Ihren faux-pas
durch eigene Anstrengungen aus-
zugleichen.

Reporter: Aus ungewöhnlich gut un-
terrichteten Kreisen wird verlaut-
bart, daß am 3.2. die Welt zumin-
dest für Hamburger untergehe, weil
an diesem Tage ein zweites Tschern-
obyl in Krümmel stattfindet. Sie
kommen jedoch gerade in diesen
Tagen nach Hamburg. Warum?

Wir: Wir möchten den Hambur-
gern in diesen schweren Tagen bei-
stehen und sie mit „Der Unter-
gang - Eine Komödie“ unterhal-
ten. Wir bieten einen vergnügli-
chen Abend mit „Der Untergang
der Titanic“ von Hans Magnus
Enzensberger, wir garantieren, es
wird der letzte Schrei.

Reporter: Oh! Glauben Sie denn an
die Prophezeiung?

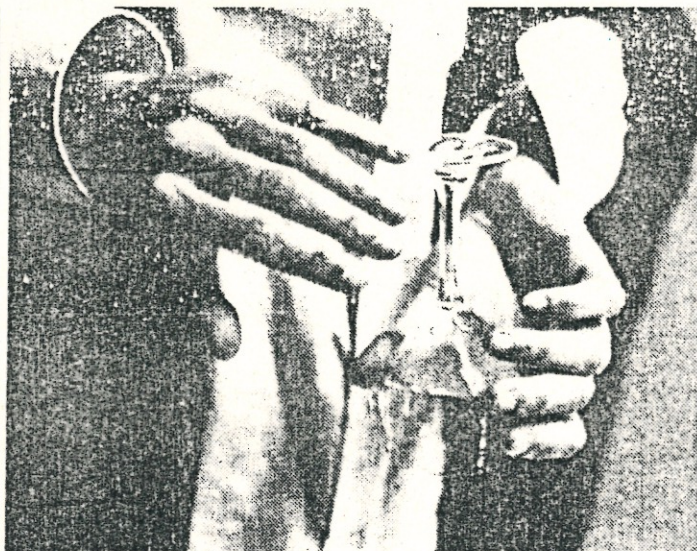
Wir: Abgesehen davon, daß die
Apokalypse eine spezielle Form

tauscht.

Dafür sorgte vor allem der charis-
matische schwarze Sänger Gary
Christian, der glatzköpfig und son-
nenbebrillt, eher an Yul Brynner als
an Isaac Hayes erinnert: Ein langer
Schlaks mit heraushängendem wei-
ßen Hemd, der weiß, worauf es an-
kommt: „Have fun! Enjoy yourself!“
Seine gute, wenn auch nicht gera-
de unter die Haut gehende Stimme

mung und zum Lachen zu bringen,
dann ist das schon ein großer Ver-
dienst. Und wenn man sich die heu-
tige schwarzamerikanische Pop-
Szene anschaut und -hört (löbliche
Ausnahme: Stevie Wonder), dann
weiß man, was man an den „Chri-
stians“ hat. Vielleicht ist England
doch das wahre Amerika.

Volker Scheunert



Kopfüber in den Untergang

foto: ull severin

der Utopie ist, ein Aphrodisia-
kum, halten wir die Datierung für
falsch. Am 13. Mai ist der Weltun-
tergang, wir leben nicht mehr
lang. Doch keiner weiß, in wel-
chem Jahr, und das ist wunder-
bar.

Reporter: Halten Sie sich nicht für
geschmacklos?

Wir: Doch!

Reporter: Sie wollen also tatsäch-
lich eine Komödie spielen?

Wir: Ja, aber keine Sorge, das La-
chen wird Ihnen - wie es sich ge-
hört - auch wieder vergehen.

Reporter: Da bin ich aber beruhigt.
Wann kann man Sie denn sehen?

Wir: Am 4., 5., 6., 7. und 11., 12.,
13., 14. Februar, 20.30 Uhr im
Theater Menno.

gentilierung kann also auch hei-
ßen, daß die Akteure traditionelles
Handwerk nicht beherrschen und
deshalb die momentane Spielform
als etwas Besonderes begreifen müs-
sen. Wie dem auch immer sei, jeden-
falls soll ihr Stück als „poetische
Szenencollage“ aufgefaßt werden.
Karl Rossmann - der aus Kafkas
„Amerika“ - ist der Protagonist,
der die kindliche Naivität eines Ein-
samen in einem Zirkus spielt. Die
andere in die Collage gewebte
Hauptfigur heißt Sophie Scholl, die
von den Nazis hingerichtete Wider-
standskämpferin. Ihr Weg durch
Angst und Ohnmacht führte sie zur
gelösten Annahme ihres Schicksals.
heißt es - den brutalen Mord mora-
lisch veredelnd - in der Ankündi-
gung. Gute Heldinnen müssen also
gute Opfer werden, oder was? (20
Uhr, Nernstweg 32)

Im 3. Programm gibt's heute
abend ein richtiges Schränkchen aus
der guten alten Zeit der Petticoats,
Vespa-Roller und Nyltest-Hemden:
The Atomic Café schildert vom tägli-
chen Zynismus dieser Zeit, zeigt, wie
Atombomben als friedensstiftende
Knallkörper oder fortschrittsför-
dernde Energiespender (Stichwort:
Sellafield) produziert werden konn-
ten. Der in den USA 1982 von Keven
& Pierce Rafferty sowie Jane Loader
gefertigte Streifen wurde aus Werbe-
filmen der Atomindustrie zusam-
mengestellt. (22 Uhr, 3. Programm)

Wer Appetit auf Speisen aus der
Emilia Romagna hat, sollte die Fest-
veranstaltung zum 900. Jahrestag
der Gründung der Universität zu Bo-
logna nicht versäumen. Ab 19 Uhr
wird's im Kokoschka-Saal des Phil-
turmes feierlich. Zuerst sprechen
Prof. Dr. Gualtiero Calboli, Dozent
für lateinische Literatur an der Bolo-
gneser Uni, und Prof. Dr. Jörg Hen-
nig aus Hamburg recht allgemein.
Danach ist der Dokumentarfilm
„Bologna. Genti studenti dottori“ zu
sehen. Schließlich, wer wollte ihn ver-
säumen, ist ein „Empfang mit Spezia-
litäten aus der Region Emilia Roma-
gna“ gebührend zu nutzen. Daß die
italienische Jubiläums-Universität
einst Begegnungsstätte für Gelehrte
und „clerici vagantes“ aus allen Teil-
en Europas war, sollte man aller-
dings wissen, sonst würde man die
Kalten Buffets völlig inhandstern
plündern. (19 Uhr, Von-Melle-Park
6)

JaF

los mit den Presserinnen mitgezogen